

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1934

25 (27.2.1934)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-892562](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-892562)

Nachrichten

für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises
Leitung: H. Zirt. Druck und Verlag von E. Zirt.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vor-
mittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten.
Bei gerichtlicher Klage, Kontursverfahren usw. wird etwa bewilligter
Rabatt hinfällig.

Abzugspreis mit der Beilage „Seimat und Welt“ monatlich 1,00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. D. I. 34: 580. Druck und Verlag: E. Zirt, Elsfleth.
Anzeigenpreisliste: H. Zirt, Elsfleth, Stellvertreter: Frh. v. Romm, Berne. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 5 Pf., Familienanzeigen die Millimeterzeile 4 Pf.,
Kleinanzeigen 3 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Pf., Verantwortlicher Anzeigenleiter: H. Zirt, Elsfleth, Schließfach 17

Nr. 25

Elsfleth, Dienstag, den 27. Februar

1934

Feierliche Vereidigung

Unser Ziel: Arbeit, Frieden, Ehre und Gleichberechtigung

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Ein wolkenloser, lichtblauer Himmel türmt sich wie eine riesige Glocke über die bayerische Hauptstadt. Im Sonnengold leuchten die heiligen Farben des Dritten Reiches besonders festlich, vermischt mit dem alten Schwarz-Weiß-Rot und dem freundlichen blau-Weiß. Riesige Hakenkreuzfahnen von fast unvorstellbarem Maßstab hängen von den Türmen und Zinnen herab. Durch die Straßen wallt eine festlich gestimmte Meute. Mit jedem Zug, der in die Halle des Münchener Bahnhofes einfließt, mehr sich die Arme der Braunhemden, die heute die Traditionsstadt der nationalsozialistischen Bewegung ausfüllt. Kolonne auf Kolonne rückt mit klingendem Spiel an. Diesmal ist es nicht die SA, sondern die politischen Soldaten Adolf Hitlers, die Amtswalter und politischen Leiter zeigen durch ihre stolze und aufrechte Haltung, daß auch sie alle die Jahre dabei waren, wenn es galt, die Idee der nationalsozialistischen Weltanschauung in die breiten Massen des Volkes zu tragen. Ernst steht auf ihren Gesichtern geschrieben, denn auch sie haben gar manchen harten Kampf hinter sich.

Vor dem Braunen Haus ballt sich die große Volksmenge zusammen. Ein Führer nach dem andern naht im Auto. Staatsrat Dr. Ley, der Führer der deutschen Arbeitsfront, wird förmlich begrüßt. Von den Obeliskern aus am Braunen Haus breitet sich ein gewaltiges, farbenfrohes Bild. Dort steht der Königspalast im Sonnenglanz, flankiert von der Ritzsäule und der Neuen Staatsgalerie, deren doppelte Säulen sich auf wachsenden Hakenkreuzfahnen malerisch abheben. Im Hintergrund das Königstor, von dessen Bauwerk sich die goldenen Adler der nationalsozialistischen Erhebung strahlend abheben. Davor die Rednertribüne, von der der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, die Vereidigung der Amtswalter vornehmen wird. Rechts und links vom so riesenhafte Tribünen für die Ehren Gäste.

Um 4 Uhr nachmittags versammeln sich die Vertreter der in- und ausländischen Presse im Sternenerbau, wo Amtswalter Dresler, als stellvertretender Reichspressesprecher, den Empfang feiert, und an der historischen Geburtsstätte der Bewegung die Journalisten auf die Bedeutung dieser Tage hinweist. 1.017.539 Leiter der P.D., die nur ehrenamtlich arbeiten, teils hauptberuflich für die NSDAP tätig sind, so betont Dresler, werden an diesem Tage in ganzen Reich auf den Führer vereidigt. Doch handelt es sich nicht eben um neue Amtswalter, vielmehr um Männer, die bisher in irgendeinem Amte für die Bewegung gearbeitet haben. Propaganda, NSDAP, NS-Sajo, Bauernfront, Beamtenschaft, Hitlerjugend (205.520), Arbeitsdienst (18.500), sie sind alle an dieser Vereidigung beteiligt. Weiterhin nehmen auch 2300 Parteigenossen aus dem Auslande an der Vereidigung teil. Und alle sind bereit, erneut für die Bewegung zu kämpfen!

Den Auftakt der Münchener Festtage bilden zahlreiche Sondertagungen. Der Sondertagung der NS-Kriegsopfer-Vereidigung ging eine Heldengedenkfeier am Riegerdenkmal vor dem Armeemuseum voraus. Auf den Plätzen fanden Konzerte der SA statt, denen die Massen begeistert lauschten. Den Höhepunkt aller Kundgebungen bildete die Ansprache des Führers im großen Saale des Hofbräuhauses. Schon in den frühen Nachmittagsstunden stauete sich hier die Menge, um sich einen Platz zu sichern.

Während am 24. Februar 1920 nur die 2000 Ersten Adolf Hitler im Hofbräuhausaal hören und seine 25 Programmpunkte mit eigenen Ohren vernehmen konnten, vermittelte der Rundfunk am Sonnabend die Feierstunde bis in die kleinste Gemeinde, bis in das abgelegenste Gehöft — aber auch der ganzen Welt, die wiederum aus berufenshem Maße hören konnte, was der Nationalsozialismus ist und was er will: Arbeit, Frieden, Ehre und Gleichberechtigung.

Brauender Jubel kündigt das Nahen des Führers. Das Deutschlandlied ertönt. Adolf Hitler betritt die historische Stätte. Alle Hände strecken sich ihm entgegen. Unermüdet schüttelt der Führer die Hände seiner Garde. Er kennt sie alle. Seinem Gedächtnis entfällt nichts, am wenigsten Namen und Gesichter seiner treuesten Freunde. Unter den alten Kämpfern sieht man Oberbürgermeister Frh. Fiebler-Münchener, Staatssekretär Tauper, Oberstadthalter Bauer — alles Parteigenossen, die bereits in den Jahren vor 1923 in Hunderten von Verhaftungen unter großen persönlichen Opfern mit unerhörter Bravour die nationalsozialistische Idee ins Volk trugen. Man sieht wieder den Frontkameraden des Führers im Felde, Bg. Amann, den ersten Geschäftsführer der Partei bis zu ihrem Verbot im Jahre 1923.

Nachdem sich endlich der erste Jubel gelegt hat, enttrübete Minister Adolf Wagner dem Führer den Gruß der alten Garde. Ein dreifaches Siegesheil donnert durch den Saal! Dann betritt der Führer die Rednertribüne, die an der gleichen Stelle errichtet worden ist, wo er vor 14 Jahren zum ersten Male sein Programm bekanntgab, und gab einen Rückblick auf diese Jahre des Kampfes und einen Ausblick auf die Aufgaben für die Zukunft.

Der Treuschwur

Vereidigung durch Rudolf Heß

Der Parteigründungsfeier in allen deutschen Gauen folgte die Vereidigung der 1.017.539 Amtsträger der Politischen Bewegung. Den Mittelpunkt dieser Vereidigung bildete München. Um 7 Uhr früh wurde die bayerische Hauptstadt durch das Große Wehen der Hitlerjugend aus dem Schlaf gerissen. Ein Standkonzert an der Feldherrnhalle, ausgeführt von der SA-Kapelle unter Leitung des Reichsbär, das auf alle deutschen Sender übertragen wurde, folgte. Mit klingendem Spiel marschierten dann die Kolonnen nach dem Königspalast zur Vereidigung. Die Vereidigung auf den Führer nahm der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß vor. Eingeleitet wurde die Vereidigung mit dem gemeinsamen Gesang des Horst-Wessel-Liedes, dann gab Gauleiter Innenminister Wagner der Hoffnung Ausdruck, daß diese Wehestunde eine Wahnung zur Pflichtenfüllung für alle Zukunft bleiben möge. Reichsjugendführer Baldur von Schirach und der Stadtsekreter der PD, Robert Ley, legten sodann das Treuebekenntnis zum Führer ab.

Baldur von Schirach

wies dabei darauf hin, daß der Kampf der Hitlerjugend nicht zuletzt ein Ausdruck des gesunden Dranges der Jugend zur Disziplin und Anerkennung der echten Autorität ist und schloß seine Ansprache mit den Worten:

Diese Jugend, die hier vor Ihnen steht, Rudolf Heß, besteht nur aus solchen entschlossenen Kämpfern, wie diese es waren. Sie alle dienen Adolf Hitler an höherer oder minderer Stelle. Alle können für diesen einen Adolf Hitler schweigen sterben als Diener ihrer harten Pflicht. Melde Sie das dem Führer als die Botschaft seiner treuesten Jugend.

Staatsrat Dr. Ley

verwies kurz noch einmal auf die großen Opfer, die gebracht worden sind und behandelte dann die Aufgaben, die noch zu lösen sind.

„Wir können nicht eher Ruhe geben“, so beendete er seine Ausführungen, „bis wir das gesamte Volk von der Richtigkeit und Größe unserer Idee überzeugt und dafür gewonnen haben. Deshalb soll auch der heutige Tag, wo wir dem Führer ein heiliges Gelöbnis der Treue geben, verbunden sein mit dem Schwur: „Wir wollen nicht ruhen und rasten, bis Deutschland und sein Volk nationalsozialistisch geworden ist.“ Wir erheben für unsere Weltanschauung den Anspruch auf die absolute Totalität. Wir werden deshalb weiterkämpfen, denn der Kampf ist unseres Lebens Inhalt. Wir wollen erklären, daß wir heute genau so wie gestern zu jedem Opfer bereit sind. Revolution ist für uns der Inbegriff der Erneuerung unseres Volkes. Wir sind Soldaten und Arbeiter zugleich. Wir werden in allem und jedem dem Führer blind gehorchen und im Bedingen und Werben nie erlahmen. So werden wir den Eid leisten, der für die alten als die Bestätigung ihrer Treue, die für die neuen politischen Leiter als das Bekenntnis, dieselben und, wenn notwendig, noch größere Opfer und Hingabe an den Führer auf sich zu nehmen, wie es ihnen die alten als Beispiel vorgelebt haben.

Rudolf Heß

führte in seiner Ansprache u. a. aus:

Deutsche Männer, deutsche Frauen, deutsche Jungens, deutsche Mädel, die Ihr zu dieser Stunde alle orts in ganzem Deutschen Reich in einer Zahl von weit über einer Million zusammengekommen seid:

Ihr werdet anläßlich des Jahrestages der Programm-erklärung gemeinsam den Schwur der Treue und des Gehorsams auf Adolf Hitler ablegen und damit in aller Form vor der Welt bekräftigen, was Euch längst Selbstverständlichkeit war und was Ihr in Euren Handeln meist schon durch Jahre hin und oft unbewußt zum Ausdruck brachtet.

Ihr schwört Euren Eid an einem Tage, der zugleich erstmals als Heldengedenktag in Deutschland begangen wird. Wir setzen die Fahnen zur Weisheit dieses Tages und gedenken allem voran und mehr denn je derer, die als Helden lebten und als Helden starben. Die Fahnen sind geneigt vor den Großen unserer Geschichte, vor den Kämpfern für Deutschland, vor den Millionen des Weltkrieges, vor denen, die starben als wegebereitende Opfer für das neue Reich. Ich nenne Horst Wessel, weil sein Name uns zum Symbol wurde und ich in ihm aller gedenke, die „Rot-Front und Reaktion erschossen.“

Wesche dem Volk, das keine Heldenverehrung mehr kennt! Es wird auch einst keine Helden mehr kennen, mehr hervorbringen, denn auch der Held entsetzt aus der Weisheit eines Volkes. Ein Volk ohne Helden ist aber ein Volk ohne Führer, denn nur der heldische Führer ist ein wahrer Führer und wird in schweren Zeiten standhalten. Aufstieg oder Untergang eines Volkes kann bestimmt werden durch das Vorhandensein oder Fehlen eines Helden.

Wir ehren das Heldentum an sich und können daher auch jenen die Achtung nicht verlagen, die in Oesterreich für Idee und Pflicht ihr Leben ließen. Zwar ist die Idee von uns als falsch erkannt, aber das Sterben derer, die ihr opfernd folgten, war nicht weniger heroisch, wie der Tod der Männer, die in soldatischer Pflichtenfüllung, vielleicht gegen ihre bessere Ueberzeugung, einen gegebenen Befehl befolgend, tapfer stritten und starben.

Raum einer auf beiden kämpfenden Seiten wird sich voll bewußt sein, daß er das Werkzeug unglücklicher Kräfte im Hintergrund war. Wir aber hegen die Hoffnung, daß auch hier im deutschen Bruderkrieg in Oesterreich wieder ein Teil jener Kraft wirkte, die „jedes das Böse will und stets das Gute schafft“. Erfüllt sich unser Hoffen, dann wird auch diese Opfer nicht umsonst gebracht worden.

Wir wollen nicht vergessen die Mütter, Frauen, Kinder, die ihr Liebste — oft ihren Ernährer — hingaben und im stillen Heldentum ihr Schicksal tragen.

Dem ehrenden Gedenken an kampffertiges männliches Heldentum und dem Gedenken des schweigenden Opfertums der Mütter und Frauen gilt uns Deutschen die Treue gleich in der Heiligkeit des Begriffs. Die Fahnen, die wir wieder erheben, sind die Symbole dieser Treue, die für den nordischen Menschen nur Lebenskraft hat in enger Verbundenheit mit Heldentum.

Der Held germanischer Prägung ist treu bis zur Selbstopferung. Laß Euch dessen bewußt, indem Ihr Treue schwört am Tage des Heldengedenkens.

Nicht allein Treue in der Tat, auch Treue in der Gesinnung wird von Euch gefordert. Treue in der Gesinnung verlangt oft nicht weniger heldische Selbsttätigkeit als Treue in der Tat. Treue in der Gesinnung bedeutet unverbrüchliche Treue, Treue, die kein Wenn und Aber, die keinen Widerruf kennt. Treue in der Gesinnung bedeutet unbedingten Gehorsam, der nicht fragt nach dem Nutzen des Befehls, der nicht fragt nach den Gründen des Befehls, sondern der gehorcht um des Gehorsams willen.

Es ist Adolf Hitlers Führerschaft, daß er in der Politischen Organisation fast stets durch die Kraft seiner Ueberzeugung wirkt und nur selten befehlet. Er muß aber wissen, daß, wenn er befehlet oder befehlen läßt, der Befehl auch unbedingt befolgt wird bis herab zum letzten Blockwart. Je mehr Ihr Gehorsam läßt bis ins Kleinste, je klarer Ihr rechtum oder linsum nach dem Befehl des Führers macht, je sicherer Ihr der Weisung zum Ausretreten oder Langauschreiten nachkommt, desto sicherer kann der Führer Schritt für Schritt die Voraussetzungen schaffen zur Verwirklichung des nationalsozialistischen Programms.

Unter seinem Befehl arbeiten wir Nationalsozialisten alle an dieser Verwirklichung des Programms, wie wir einst alle arbeiteten, die Macht im Staate zu erringen, wir, die Kämpfer um die Seele des Bauern, um die Seele des Arbeiters, um die Seele des Bürgers, um die Seele des Mannes, um die Seele der Frau, um die Seele der Alten, um die Seele der Jungen. Im gleichen Willen streben die Jungens und Mädels zum gleichen Ziel als die werdenden eines Geschlechtes, das uns einst als Gestalter des deutschen Geschickes folgt.

Hitler-Jungen! Ihr habt Euch dem Führer in jener bedingungslosen Hingabe an Deutschland unterstellt, die vor 20 Jahren von Deutschlands jüngster Kampfruppe, die von den Freiwilligen von Langemarck das große gemeinsame Heldentreiben für Volk und Reich verlangte.

Für Euch heißt Pflicht tun: des Führers Befehlen wortlos folgen! In leibigenem Gedenken eprt Ihr eure toten Kameraden des ersten Kriegsjahres am stärksten, wenn Ihr deren Disziplin in Euren Reihen wachhaltet.

Ich weiß, wie Ihr verlost, geschmäht, verachtet und verhöhnt worden seid wegen Eures Glaubens an den Führer. Ich weiß um Euren Opferrut und kenne die Gefahren, die Euch täglich bedrohten und die vielen Kameraden aus Euren Reihen das junge Leben raubten. Das alle weiß ich. Ich weiß aber auch, daß alle Gefahren und Leiden, denen ein Hitler-Junge in den rüstigen Gebieten in den Jahren vor der Wachtgereifung ausgesetzt war, nicht vergleichbar sind den Gefahren und Leiden eines einzigen Tages Trommelfeuer, den ein Angehöriger der Frontgeneration durchlebte. Vergeßt das nie, wenn Euer Führer, den dieses Trommelfeuer für uns verschonte, harte Selbsttätigkeit von Euch verlangt.

Den politischen Leitern wiederhole ich, was ich ihren Kameraden vom Gau Thüringen vor deren Vereidigung im letzten Jahre zurief: Seid treu dem Geiste Hitlers! Fragt in allem, was Ihr tut: Wie würde der Führer handeln, gemäß dem Willen, das Ihr von ihm habt, und Ihr werdet nicht fehlgehen!

Treu sein Hitlers Geist, nicht nur, daß er, sich bewußt sein, daß ein Führer nicht nur Rechte, sondern vor allem Pflichten hat. Treu sein Hitlers Geist, nicht nur, daß, stets der ganzen Welt Vorbild sein. „Führer sein heißt vorleben!“, so wie Adolf Hitler Euch und der Mittelwelt vorlebte. Treu sein Hitlers Geist heißt zurückhaltend und unabhängig von Außerlichkeiten bleiben. Treu sein Hitlers Geist, heißt in guten und in bösen Tagen Nationalsozialist bleiben durch und durch.

Nationalsozialist durch und durch sein heißt, immer nur an das ganze nationalsozialistische deutsche Volk denken, es heißt: In welchem Kleide auch immer Diener des totalen Nationalsozialismus Adolf Hitlers sein, bewußt und von ganzem Herzen zuerst und zuletzt des Führer Gefolgsman sein! Seid Euch stets bewußt, wo Ihr auch stehen möget, ob hoch oder niedrig, jeder wirkt für eine Bewegung, und damit für Deutschland. Der Lohn Eures Handelns sei das Gefühl erfüllter Pflicht für die Bewegung, für Adolf Hitler, für Deutschland. Der geistige Kampf des Nationalsozialismus hat erlitten die größten Siege. Schafft nicht anstelle des schwindenden Standesbündels in Eurer Volkseinen Standesbündel in Eurer Bewegung. Führt Euch nicht zuerst als Angehörige einer Teilorganisation. Dinkt Euch nicht mehr als Eure Brüder.

bleibt Ihr immer dem großen Ziele treu: Deutschland für alle Zukunft mit Hitlers Nationalsozialismus zu erfüllen. So habt Ihr Euch nicht allein den Dank des Führers erkämpft — in den Herzen der Deutschen von Morgen werden Euch Altäre der Dankbarkeit brennen. Gemeinsam ehrt Euch alle, politische Leiter, SA, SS, und Jugend, der eine Stolz: Angehörige zu sein der NSDAP. Adolf Hitlers. Das Wachen der Bewegung erzwingt eine Arbeitsteilung mit verschiedenen Aufgaben. Hier politische Kämpfer, Vertreter der Idee, Streiter des Wortes, Erzieher des Volkes, dort die reale Arbeit der SA, unter deren Schutz die politische Erziehung des Volkes ermöglicht wird.

Niemand wird behaupten wollen, daß die politische Erziehung des Volkes, die Verbreitung nationalsozialistischen Gedankengutes abgefaßten ist — viele, die sich Nationalsozialisten nennen, müssen erst erfahren, was wirklicher Nationalsozialismus ist.

Die politische Organisation unserer Bewegung schuf in langen, mühevollen Jahren den einheitlichen Volkswillen der Deutschen. Die SA, führt Volk und Staat vorwärts, die es wagen wollen, mit braver Gewalt diesen Volkswillen zu überrennen und zu unterdrücken. Als Kämpfer und Schützer des Nationalsozialismus sind beide, der SA-Mann und der politische Leiter, die Arme der Bewegung. Beide sind nach wie vor unentbehrlich und gleichwertig. Beide sind so erstmalig und einmalige Erscheinungen in der Geschichte, wie der Nationalsozialismus selbst. Die politischen Leiter haben so wenig mit dem Begriff des Beamten zu tun, wie die SA mit dem Begriff einer militärischen Truppe. SA und politische Leiter haben ihre gemeinsame Tradition, die verlorf ist in der „Alten Garde“. Sie umschließt alle, die früh ihr Leben einsetzten oder geben für Deutschlands Wiederaufstieg im Nationalsozialismus. Sie haben die Ehre, mit ihrem Blut und ihren Opfern unsere vollkommene Zukunft erkämpft zu haben. Ihr Gehört der Dank aller, die als Glük ihres Lebens empfinden, in einem neuen Reich leben zu dürfen, in einem Reich, das Männer führen, deren Wille zur nationalen Freiheit, zur sozialistischen Gemeinschaft, zum Frieden in Würde und Ehre unabhing ist.

Ihr werdet den Schwur ablegen auf den Führer, der damals und heute tatsächlich sowohl wie symbolisch Oberster Politischer Leiter und Oberster SA-Führer in einer Person ist.

Wir schwören nicht auf einen Formalismus. Wir schwören nicht auf einen Unbekannten. Wir schwören nicht auf eine Hoffnung, sondern auf eine Gemisheit. Das Schicksal hat es uns leicht gemacht, unbeding und rüchhaltlos den Eid auf einen Mann zu leisten. Raum je in der Geschichte brachte ein Volk einem Führer, der einen Schwur forderte, so reiflos Vertrauen entgegen, wie das deutsche Volk Adolf Hitler. Wir haben das unendliche Glück, den Schwur ablegen zu dürfen auf den, der für uns den Begriff des Führers an sich ist. Wir schwören auf den Kämpfer, der über ein Jahrzehnt sein Führertum bewies, der stets recht behielt und stets den rechten Weg ging.

Wir dürfen dem Mann unseren Schwur ablegen, von dem wir wissen, daß er nach dem Willen eines Gesetzes der Vorsehung, dem er gehorcht, unabhängig von allen Einflüssen irdischer Gewalten das deutsche Volk recht führen und deutsches Schicksal recht gestalten wird. Wir binden im Schwur erneut unser Leben an einen Mann, durch den — das ist unser Glaube — höhere Kräfte schicksalhaftig wirken. Sucht Adolf Hitler nicht mit den Sinnen, mit der Kraft eures Herzens findet ihr ihn alle. Adolf Hitler ist Deutschland und

Deutschland ist Adolf Hitler. Wer für Hitler schwört, schwört für Deutschland.

Schwört auf das große Deutschland, dessen Söhne und Töchter überall in der Welt die Heimat jetzt durch mich ein feierliches Gedenken fendet.

Die Vereidigung

Bevor ich zur Vereidigung schreite, bitte ich jeden, vor seinem Bewußtsein zu prüfen, ob er sich stark genug fühlt, den Eid auf Adolf Hitler in seinem Geiste zu halten. Kein Nachteil soll dem erwandern, der nicht mit schwört und dann offen und ehrlich sein Amt niedersetzt, weil er sich für zu schwach hält. Wehe aber dem, der schwört und seinen Schwur bricht!

Wir kommen zum Eide. Sprecht hier und in allen Eauen des deutschen Vaterlandes mit nach:

„Ich schwöre Adolf Hitler unüberbrückliche Treue, ihm und dem mir von ihm bestimmten Führern unbedingten Gehorchen.“

Die größte Eidesleistung der Geschichte ist geschehen! Dem Führer Sieg-Heil!

Unmittelbar bevor Rudolf Heß den Massen den Schwur auf den Führer Adolf Hitler abnahm, erklang weidewoll das Deutschlandlied, wobei in strahlender Sonne Zehntausende von Händen sich zum Himmel streckten.

Nach der Feier wurden die Münchener Standarten unter den Klängen des Präsenziermarsches in das Braune Haus gebracht, während ein großer Teil der braunen Kolonnen in Keuer- und Zwoelferzügen am Brauen Haus vorüberzog. Große Menschenmassen bewegten sich auf und ab und bildeten dichte Spalierre in der Umgebung des Braunen Hauses.

Deutscher Heldengedenktag

Staatsakt in Berlin

Aus Anlaß des Heldengedenktages hatten am Sonntag, 10. Dienstgebäude des Reiches, der Länder, der Gemeinden und sonstiger Körperschaften sowie die Kirchen und die Privathäuser die Fahnen auf Halbmast gesetzt. In den Kirchen in Dorf und Stadt wurde in den Gottesdiensten der toten Helden besonders gedacht.

Im Mittelpunkt der Veranstaltungen stand der feierliche Staatsakt in der Staatsoper Unter den Linden. Punkt 12 Uhr erschien in der Staatsloge der Reichspräsident, Generalfeldmarschall von Hindenburg, gefolgt von Reichstanzler Adolf Hitler, der am frühen Morgen aus München wieder in der Reichshauptstadt eingetroffen war. Alle Anwesenden erhoben sich von den Plätzen und grüßten mit erhobenem Arm. Der Reichspräsident nahm in der Mitte der ersten Logenreihe Platz, rechts von ihm Reichstanzler Adolf Hitler, links Reichspräsident von Papen, Reichsminister Dr. Goebbels, zu seiner Linken Reichswehrminister von Blomberg, Reichsminister Ministerpräsident Göring, Reichsminister Selbde.

In der zweiten Reihe sah man die übrigen Mitglieder des Reichskabinetts, die Staatssekretäre, den Chef der Heeresleitung, General Frisch, den Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder, und zahlreiche hohe Offiziere der Reichswehr und des alten Heeres, sowie SA- und SS-Führer, die hohe evangelische Geistlichkeit und die Führer des „Kampfhauser“ und der Parteiorganisationen.

Als der Reichspräsident und der Reichstanzler Platz genommen hatten, erkündete die Klänge von Beethoven's Coriolan-Ouverture. Der Vorhang zur Bühne öffnete sich, und man sah im Hintergrund auf schwarzem Samt drei große silberne Kränze. Der mittlere von ihnen war auf schwarz-weiß-rotem Tuch, das das Eisenerz Kreuz zeigte und von Hakenkreuzflaggen flankiert wurde, angebracht. Vorn auf der Bühne stand die Fahnenabordnung der Reichswehr mit den Fahnen der alten Garderegimenter.

Nachdem die Coriolan-Ouverture verklungen war, hielt Reichswehrminister

Generaloberst von Blomberg

folgende Gedenkrede:

In dieser Heilshunde des deutschen Heldengedenktages, die der Erinnerung an die Toten des Weltkrieges all. ver-

einigt sich das ganze deutsche Volk in stolzer Trauer. Was die Spanne der langen bitteren Jahre hinweg, die zwölften dem unglückseligen Ausgang des Krieges und unserer Tode, schlugen wir in dieser Stunde eine Brücke von unserer Herzen hinüber zu den Gräbern, die im deutschen Vaterland und in der weiten Welt die Gebeine unserer toten Helden bergen. Wir gedenken in Ehrfurcht und Dankbarkeit zwei Millionen Toten, die starben, damit Deutschland den Sieg im August des Jahres 1918 die Kriegstürke entgegen wurde, da hatte das deutsche Volk — vom ersten bis zum letzten seiner Glieder — keine Schuld daran. Daran ändert ein ausgezogenes Schuldbekenntnis nichts.

Als damals eine unendliche Flamme der Einigkeit, die Hingabe, der Bereitwilligkeit zum Tode auf dem Schlachtfeld, zwei Millionen Toten, die starben, damit Deutschland den Sieg im August des Jahres 1918 die Kriegstürke entgegen wurde, da hatte das deutsche Volk — vom ersten bis zum letzten seiner Glieder — keine Schuld daran. Daran ändert ein ausgezogenes Schuldbekenntnis nichts.

An unserem Bild sieht vorbei der endlose Strom unglückseliger Toten, deren Ruhm die Geschlechter künden werden, solange die deutsche Junge kingt.

Wir schauen zurück auf die befreiten deutschen Eanen auf die hart umkämpften Gräben im Westen, die bluttrankten weiten Fluren des Ostens, auf Bergespitzen im Wästenland, auf alle Fronten dieses gewaltigen Ringens, die deutsches Siegen und deutsches Sterben sahen. So trauern wir mit der ganzen Kraft unserer Herzen. Wohl ist unter uns hat seine Toten zu beklagen, Verwandte, Freunde, Kameraden, und alle Toten umfassen wir als unsere Brüder einer gleichen Heimat. Aber tragende Trauer ist nicht Soldatenart, und schlechter Totendien wäre es, die allvernarbten Wunden des Herzens immer wieder aufzureißen zu lassen nur in Schmerz und Gram. Sie starben nur für die, die für sie leben.

Wir sollen unseren Toten Heimrecht geben, wie einer der Besten unter ihnen selbst gefordert hat. Ein kalter Stein, nicht totes Holz ist letzte Ehrung dieser Helden. Ihr Ehrenmal soll weiter, größer sein. In unserem Herzen soll ein Opferfeuer brennen, das nie erlischt. In unsere Blute soll ein Talenfeuer brennen, das unser Wollen erlahmen läßt. Nicht Worte dienen solchen Dank, nur Taten können Dankesguld begleichen. Das deutsche Volk weiß wieder, was es seinen toten Helden schuldig ist.

Durch lange Jahre war dieser Tag der Trauer und des Gedenkens unklampf. Er fand nicht immer die Billigung und Förderung, nein oft den Widerstand der staatlichen Gewalten. Das ist nun anders geworden. Der heutige Tag gewährt in der Zeit des Vorrückens, der Jahreszeit, die Blüte und Ernte verpricht, ist staatlicher Feiertag geworden, an dem die Gemeinschaft des ganzen deutschen Volkes teilnimmt und wir geben ihm die rechte Prägung, in dem er Heldengedenktag genannt wurde.

Der Heldengedanke, der die deutsche Front in Kampfe gegen eine Welt befehlen ließ, ist wieder wach. Er hat das ganze Volk ergriffen und eine Jugend wach heran, die wieder leben darf in Ehrfurcht vor dem großen Opfer, das diese zwei Millionen ihrem Deutschland gebracht. Helbenstum prahlt nicht mit Worten; es wird gelebt und mit dem Tode befehle. So war es an der Front, im Glaube an den Sieg, Liebe zu Volk und Vaterland und der feste Wille, die Heimat zu schützen zur hingebenden Pflichterfüllung trieb.

Lassen wir das Helbenium des Weltkrieges vor unserer inneren Schau vorüberziehen, so wird uns klar, daß es oft anders ausah, als Lied und Legende es so sehr prie. Wir denken mit stolzer Freude an ungezählbare Waffentaten einzelner Krieger, von Sturmtruppen und größeren Truppenverbänden. Wir erinnern uns an geschlossene Schlachten und Feldzüge, zu deren Erfolge alle Kühnheit und Unerfüllbarkeit der Führer, die tapferen Hingabe der Truppe notwendig war, je es Europa oder in den Kolonien. Aber zugleich wissen wir um die unglückbaren, die namenlosen Helden, die allein im Sappentag, auf den bedrohten Wegen als Bänder, Träger, als Patrouille im Vorgebände, in der fampfarbitteren Luft oder auf dem überbrückten Meere ein-

mich so oft mit Veris Vetter wackten, daß er nur meinetwegen läme und ich ihm sehr gefiele. Ich sollte nur recht liebenswürdig zu ihm sein, denn er sei sehr schwerlich, und ich könnte mein Glück machen. Von da an war ich aber gerade das Gegenteil, sehr kühl und unmaßbar.“

„Da wird er sich doch hoffentlich zurückgezogen und dich nicht weiter belästigt haben.“

„Ach, das glaubst du, Sabine! Aber je fäitler und gleichgültiger ich zu ihm war, desto liebenswürdigter und aufdringlicher wurde er.“

„Gefiel er dir denn wirklich nicht?“

„Nein, trotzdem er groß ist und eine gute Figur hat! Aber es liegt in seinem Gesicht etwas Ausdrucksloses und oft ein häßlicher Zug, der mir mißfällt, ja, mich direkt abstößt. Dazu ist er eingebildet und roh zu Tieren. Doch lassen wir diesen Menschen, den ich hoffentlich nie wiedersehen werde, und reden wir lieber von etwas anderem!“

„Ihntle Veronika das ihr unbedingliche Thema ab.“

„Ja, Rindchen, hast auch recht! Aber hüßlich bist du geworden, und deine schönen, langen Zöpfe hast du dir abgehinden lassen; doch es kleidet dich auch, wenn du Locken trägst. Ja, ja, die Mode von heute!“

„Veronika lachte amüßert. „Wich hat erst Gertraude menschlich zurechtgemacht, wie sie sagte. Als sie mir aber das Haar abschneiden ließ, da habe ich zuerst geweint.“

„Schaue um die schönen Zöpfe!“

„Die kann man doch wieder wachsen lassen, Sabine! Aber sag, wie geht es Luise; ich habe sie noch nicht gesehen, seit zwei Jahren nicht, als wir aus der Pension kamen.“

„In der Sägemühle ist noch alles so wie früher, da ist ein rastloses Arbeiten von früh bis spät, auch es bis zu mir in meine einsame Stube bringt, wenn der Wind hierher steht — das Geräusch der treisenden Säge. Wissen ein schönes Stück Geld so im Laufe der Jahre zurückgelegt haben, die Sägemüller, ja, ja. Bei uns steht die Zeit still und frist auf wie der Sturm im Holz. Ist alles morlich geworden hier um uns.“

„Frühe sah die Alte vor sich hin. „Aber Luise, ja, du wollest von der Luise hören.“

(Fortsetzung folgt.)



„Kind, Kind, du bist noch viel zu jung, um so vom Leben zu sprechen. Gewiß, es ist schwer, bringt manchem harie Wirde und Not und Kramtheit; aber es ist doch schön. Wie viele Wunder birgt die Natur in sich, das kannst du täglich aufs neue beobachten; wie viel Schönheit offenbart sie dir in jeder Minute! Du mußt nur mit verstehenden Augen durch dein Leben gehen; auf Schritt und Tritt begleitet dich ein Wunder, das zu erfassen jeder Mensch erst lernen muß. Lerne nur das Leben richtig erfassen und lerne es leben mit verständnisvollen Augen, dann wirst du nicht mehr sagen: Das Leben ist nicht schön!“

„Aber die Menschen, Sabine, die Menschen sind häßlich und falsch, das habe ich oft beobachten können.“

„Es gibt auch gute, Kind. Ohne Kontrast wird die Welt nicht bestehen können, ohne Gut und Böse. Das hat der Herrgott so geschaffen, warum, das zu begreifen, reicht der Verstand eben nicht aus. Wir müssen uns aber von allem immer das Beste herausfinden und nie das Schlechteste von einem Menschen glauben, sonst würde ja keine Freude mehr bestehen können.“

„Aber gerade diejenigen, die so rechtschaffen tun und aufrichtig und freundlich, die sind oft die falschesten Menschen, die es gibt. Ich habe das heimlich beobachtet, und als ich es merkte, zog ich mich sofort von ihnen zurück und habe auch Gertraude vor ihnen gewarnt. Aber da hat sie mich ausgelacht und wurde schließlich ärgerlich. Sag, wie denkst du über Gertraude, Sabine?“

„Ich habe sie mit der gleichen Liebe aufgezogen wie

dich, Veronika! Gertraude ist im Grunde genommen nicht schlecht, nur eitel und rechthaberisch. Das ist schließlich kein Wunder, daß sie so geworden ist, denn deine Großmutter hat sie verzogen, als sie aus den Kinderstuben herausgewachsen war, weil sie merkte, daß sie ihr im Leben und Aussehen am ähnlichsten sei.“

„Und weil sie der Mutter dadurch Ärger bereiten konnte. Sag es nur ganz offen, Sabine, du brauchst in dieser Beziehung kein Geheimnis daraus zu machen — ich habe doch so manches gemerkt!“

„Ja, du warst immer klug, schon als kleines Mädchen. Aber deine Großmutter ist sehr verbittert und wird dadurch oft ungeredet.“

„Ach nein, Sabine, du wilst alles bloß vor mir bemanteln, ich kenne doch die Großmutter auch! Warum war sie so häßlich zur Mutter und zu mir, wir haben ihr doch nichts getan. Sie suchte ja stets förmlich nach einem Grunde, um mit mir zu janken.“

„Sie liebte ihren Sohn, deinen Vater, über alles und war eifersüchtig auf deine Mutter, die seine Liebe besaß.“

„Nicht wahr, Sabine, meine Eltern liebten sich sehr?“

„Ja, herzlich, das wird wohl so gewesen sein, sonst hätten sie sich ja nicht geheiratet. Aber erzähle mir mehr von deinem Aufenthalt bei Gertraude; zwei Jahre sind eine lange Zeit, die du in ihrem Hause zugebracht hast.“

„Im Anfang habe ich mich gefreut, Sabine, daß die Großmutter mich zur Schwester schickte, denn was haben die Mädchen in der Pension nicht alles vom Leben in der Hauptstadt erzählt, das ich mir nicht vorstellen konnte; aber sehr bald fühlte ich mich fremd unter diesen vielen Menschen. Dazu kam noch auch, daß das Familienglied der Schwester ganz anders war, als ich mit mir eine Ehe vorstellte. Auch die Freunde, die im Hause verkehrten, gefielen mir nicht, trotzdem alle zu mir zuvorkommend waren.“

„Na, und dein Herz? Hat dir keiner von all den jungen Männern gefallen?“

„Nein, Sabine, nicht einer war unter den vielen, der mein Herz hätte schneller schlagen lassen. Es war mir sogar unangenehm, daß der Schwager und die Schwester

und doch unerschütterlich ihren Mann standen und ihr Leben opferten.
Wir beugen uns aber auch vor dem stillen Heldentum der Heimat, wo Mütter und Vätern das Schwere trugen und doch ihren Kindern und ihrem sonstigen Menschentum ein zuverlässiges Herz und einen stolzen Sinn zeigten, wo Entfaltung geistig und in Haltung geformt wurde. Dann aber denken wir noch daran, die das härteste Los traf, der Kameraden, die unerschuldet in Gefangenenschaft fielen und denen ein besonders bitterer Tod die Heimkehr ins Vaterland vorenthielt. Mehr als 150 000 Krieger starben in der Gefangenenschaft. Sie fielen nicht in der Spannung des Kampfes auf dem Schlachtfeld, sie schloßen nicht ein in den Lazaretten, betreut von deutschen Helfershänden, sie starben auf fremdem Boden, hinter Stacheldraht, unter unfreundlichen, oft feindlichen Menschen, bis zum letzten Atemzug bedrängt durch die Gefangenenschaft, in Sehnsucht nach dem elementarsten Bedürfnis jedes Menschen — der Freiheit. Wir denken ihrer mit besonderer Anteilnahme und Verbundenheit.

Von Heldentum sprechen heißt zum Nachsicheren mahnen, heißt zu neuen Opfern rufen, ohne die Großes nicht erstet und nicht erhalten werden kann. Denn auf der Bereitschaft zum Opfer und auf den der Verteidigung des Vaterlandes geweihten Waffen ruht der Staat. Dieser Opfergeist soll in den Reihen unserer Wehrmacht, das das heilige Erbe unserer gefallenen Brüder zu wahren berufen ist, aber darüber hinaus in allen Ständen und Gemeindefreigen der deutschen Männer und der deutschen Jugend niemals verfließen. Denn nur in solchem Opfergeist wird sich das ganze Volk wieder sammeln, wenn die Not des Vaterlandes einmal zur Verteidigung seiner Grenzen rufft. So soll uns würdiges Heldengedenken an diesen Tag sein, daß wir uns über alle Trauer hinweg erheben an dem Beispiel unerschütterlichen Opfersinns, das uns und unsere Nachkommen die Taten dieses größten Krieges gaben. Sie haben für ein starkes, für ein einiges, für ein freies Reich.

Wierzehn Jahre vergingen in Ohnmacht, in Uneinigkeit und in Unfreiheit, seit die letzten aus der endlosen Reihe der Kriegesgefallenen die ewige Ruhe fanden. Heute schart sich um die Denkmäler der großen Zeit wieder ein starkes und einiges deutsches Volk, das die Ehre der Gefallenen wieder zu seiner Ehre gemacht hat, das den Sinn ihres Opfers wieder verstehen lernte.

Ein neues Reich ist aufzuerstehen, erstelien von jungen Kämpfern. Auch in diesem Kampfe war hoher Sinn, volle Hingabe und die Bereitschaft zu jedem Opfer gefordert. Auch in diesem Streite haben viele ungeheurer Helden gekämpft und geopfert. Ihre Todesopfer schließen wir in unser heutiges Gedenken ein.

Ein neues Deutschland ist geschaffen unter der Schirmherrschaft unseres ehrwürdigen Generalstaatsmarschalls, der im Weltkriege unser und der toten Helden Führer war; ein neues Vaterland ist uns gegeben durch den Führer, der in den grauen Reihen selbst um den Siegeslocher tritt. Wenn wir heute im Geiste vor die heiligen Gräber des Krieges treten, dann sind wir stolz und glücklich bei allem Schmerz, weil wir bekennen können:

Das Deutschland, für das Ihr Euer höchstes gabt, ist wieder neu erstanden; das Volk, das einst nur dumpfe Trauer fühlte, hat zurückgefunden zu den männlichen Idealen, für die seine besten Söhne draußen blieben.

Noch drücken die Fesseln eines unfeligen Diktators, noch darf ein großes Volk die Waffen nicht tragen, die unsere Helden nur im Todesstampe fallen ließen. Aber wie aus dem Sterben der Natur immer wieder neues junges Leben sprießt im ewigen Wechsel der göttlichen Bestimmung, wie eben das Leben den Tod immer wieder überwindet, so wird auch im Leben der Völker ein neuer junger Geist immer wieder die starr gewordenen Formen überwinden. Danken wir Mitlebende inbrünstig, daß wir teilhaben dürfen an der Wiedergeburt unseres Volkes.

Ein Land, um dessen Grenzen Millionen von Kreuzen an Krieg erinnern, ein Volk, das fast eine Generation seiner Besten hingab, das die Schreden des Krieges und einer endlos langen Nachkriegszeit in Hunger und Not bis in die fernste Hütte spürte, wünscht keinen Krieg. Ein solches Volk will nur den Frieden, den es braucht, um die Wunden zu heilen und aus den Trümmern wieder aufzubauen. Aber ein Volk, das so viel Heldenjüngern geboren hat, kann nicht verzichten auf das freie Recht der Völker, den Schutz der Heimat. Aus allen Heldengräbern rauft der Ruf zur Wachepflicht, wenn wieder einmal Deutschlands Grenzen in Gefahr sind. Den Ruf wird niemand überhören. Und seine Macht kann uns den Glauben aus dem Herzen reißen, mit dem die Besten unseres Volkes fielen, den Glauben an ein freies deutsches Vaterland.

So wollen wir uns nun erheben und die Fahnen senken. Wir grüßen unsere toten Helden in Ehrfurcht und in Dankbarkeit, mit Stolz und mit dem heiligen Glauben: Wir wollen im Leben ihres Todes würdig sein!

Bei den letzten Worten des Ministers senkten sich die Fahnen und die Versammlung erhob sich von den Plätzen. Das Lied vom Guten Kameraden und Wagners Trauermarsch aus der „Götterdämmerung“, gespielt vom Staatsoper-Orchester, erklangen. Sodann nahm der Führer, Reichsstaatsminister Adolf Hitler, von der Loge aus das Wort. Er sagte: „Soldaten, Männer und Frauen! Unser ewig deutsches Volk, sein Führer im großen Kriege, der Präsident des Deutschen Reiches, Generalstaatsmarschall von Hindenburg hoch! hoch! hoch!“ — Begeistert stimmte die Menge in den Hochruf ein. Mit dem Deutschlandlied und dem Horst-Wessel-Lied schloß die Feier.

Anschließend begaben sich der Reichspräsident und der Reichsstaatsminister, gefolgt von den Reichsministern und den Reichsräten, zum Ehrenmal, wo der Reichspräsident einen Kranz niederlegte und einige Augenblicke schweigend verweilte. Darauf nahmen sie, umgeben von den Ministern und der Generalität, die Parade der Fahnenkompanie, drei weiterer Reichswehrkompanien, sowie der drei Hundescharen der preussischen Landespolizei und der Polizeigruppe „General Göring“ ab. Bei der Abfahrt wurden der Reichspräsident, der Reichsstaatsminister, die Reichsminister und die Generale, ebenso wie bei ihrer Anfuhr, von den gewaltigen Menschenmengen, die von langen Abperrungsreihen nur mühsam zurückgehalten werden konnten, stürmisch gefeiert.

Am Ehrenmal wurden während des ganzen Sonntages von Abordnungen der verschiedensten Organisationen und von Privatpersonen Kränze und Blumen niedergestellt. Das

Ehrenmal trug als schlichten Schmuck an der Vorderfront zwei riesige grüne Kränze. Die Feier in der Staatsoper war durch Lautsprecher auf den Opernplatz übertragen worden.

Neueinstellungen in den Arbeitsdienst

Berlin, 24. Februar.
Die Speerschrift für die Einstellung von Arbeitsfreiwilligen in den Arbeitsdienst ist, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ab 25. Februar aufgehoben. Vom 26. Februar ab können wieder Bewerber eingestellt werden.

Zur Frage der Tarifverträge

Mitteilung des Reichsarbeitsministers.
Zu einer kürzlich verbreiteten Verlautbarung des Treuhänders der Arbeit für den Bezirk Berlin-Brandenburg teilt, um Zweifel aususchließen, der Reichsarbeitsminister ergänzend mit:
Es ist selbstverständlich, daß das Inkrafttreten des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit nicht zu einer Aufhebung aller tariflichen Bindungen und zu einer mehr oder weniger willkürlichen Festsetzung der Arbeitsbedingungen führen darf. Anstößig ist das Gesetz in der Hinsicht, daß die Tarifverträge als Tarifordnungen vor. Es bedarf aber eingehender Prüfung, wieweit von dieser Verlängerung bisher geltender Tarifverträge Gebrauch zu machen ist. Soweit es anständig erscheint, wird der ordnungsmäßige Erlass neuer Tarifordnungen unter Mitwirkung der neuen Sachverständigenausschüsse einer einfachen Verlängerung der alten Abmachungen vorzuziehen sein. Hierbei schweben noch offene Erwägungen, die bisher noch nicht abgeschlossen sind.
Die Befannmachung des Treuhänders für Berlin-Brandenburg ist nur als eine Befassung des mehrfachen auch von der Reichsregierung ausgesprochenen Grundgesetzes zu werten, daß für irgendeine Benützung über das künftige Schicksal der Arbeitsbedingungen nicht der mindeste Anlaß besteht. Die Form der Sicherung der Arbeitsbedingungen wird rechtfertig von der Reichsregierung beauftragt werden.

Sogar die Feuerwehr verboten!

Die Polizeidirektion in Troppau hat der deutschen Freiwilligen Feuerwehr in Katsch, einer Vorstadt von Troppau, die weitere Tätigkeit verboten und ihr Vermögen beschlagnahmt. Das Gebäude und die Geräte der Feuerwehr wurden unter die Aufsicht der Gemeinde gestellt. Das Beschlagnahmungsverbot erfolgte auf Grund des Parteengesetzes, weil leitende Mitglieder der Feuerwehr der nationalsozialistischen Partei angehört haben.

Prinz Georg begrüßt die deutschen Kriegsteilnehmer.

Der deutsche Missionar Otto Grimm in Butterworth (Südafrika) wurde dem zurzeit die Südafrikanische Union bereisenden jüngsten Sohn des englischen Königs, Prinz Georg, vorgestellt. Prinz Georg schickte dem Deutschen, der das Eisenerz auf der Brust trug, die Hand. Grimm erzählte dem Prinzen, er habe seine Auszeichnung dafür erhalten, daß er während des Weltkrieges bei Ipern im stärksten Feuer einen schwerverwundeten englischen Offizier, der zwischen den feindlichen Schützengräben lag, geborgen habe.

Sowid verhandelt in Wien mit Dollfuß.

Der italienische Staatssekretär Suwidi weilt am Sonntag in Wien. Der Wiener Aufenthalt des Staatssekretärs ist von der Polizei streng geheimgehalten worden. Suwidi hatte eine eingehende Besprechung mit dem Bundeskanzler Dollfuß und den übrigen Mitgliedern der Regierung.

Bulgariens König in Paris.

König Boris von Bulgarien hatte in Paris Besprechungen mit Ministerpräsident Doumergue und anschließend mit Außenminister Barthou. Wie man erfährt, bezogen sich diese Unterredungen in der Hauptsache auf den Balkanpakt und die Gründe, aus denen Bulgarien ihm ferngeblieben ist, ferner auf die Lage in Desterreich und ihre etwaigen Folgen für Mitteleuropa.

Verhandlungen über die Chinesische Ostbahn.

Im japanischen Unterhaus erklärte der japanische Außenminister Hirota in bezug auf den Verkauf der Chinesischen Ostbahn, im Mai 1933 seien durch Vermittlung der japanischen Regierung Verkaufsverhandlungen eingeleitet worden. Sie seien aber auf große Schwierigkeiten gestoßen. Erst jetzt sei es wieder möglich, die unterbrochenen Verhandlungen fortzusetzen.

Großfeuer in Kassel. In einem Vorratsgebäude der Getreideweberei Baumann und Veder in Kassel entlud aus bisher unbekannter Ursache Feuer, das sich infolge der in dem Gebäude lagernden leicht brennbaren Vorräte sehr schnell ausbreitete. Trotz aller Anstrengungen der Feuerwehr, den Brand einzudämmen, wurde das Vorratsgebäude vollständig eingeeicht. Der Betrieb der Firma, die zur Zeit stark beschäftigt ist, geht ohne Störung weiter.

Brand im Gebäude der Kölner Bürgergesellschaft. Im Gebäude der Kölner Bürgergesellschaft am Appellplatz entstand ein Brand, der erheblichen Schaden anrichtete. Die Bühne des großen Festsaales und der darüber liegende Dachstuhl sind ausgebrannt. Die Feuerwehr mußte zum Teil mit Rauchmaschinen vorgehen. Der große Festsaal wird vollständig renoviert werden müssen.

Schweres Straßenbahnunglück. In Spezia stießen zwei Straßenbahnzüge mit über 100 Fahrgästen infolge falscher Weichenstellung zusammen. Die Vorderplattformen der Triebwagen wurden völlig ineinandergeschoben. Der Führer des einen Wagens wurde schwer verletzt; der andere konnte sich durch Abpringen retten. 26 Personen erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen.

Banträuber töten drei Menschen. Abends verführten zwei Eingeborene in Süd-Äthiopien in eine Ban einzubringen. Als sie dabei von einem Wärter überroht wurden, gaben sie mehrere Revolverkugeln auf ihn ab und verletzten ihn tödlich. Der Direktor der Ban eilte hinzu, wurde aber ebenfalls durch eine Kugel in den Kopf getötet. Den ersten Wundhalter, der die Verwundeten an der Flucht verhindern wollte, ereilte das gleiche Schicksal. Auf der Straße verlor ein Vorübergehender, der durch die Schüsse aufmerksam geworden war, sich den Wörtern entgegenzusetzen. Er wurde durch mehrere Schüsse schwer verletzt. Die Täter konnten entkommen.

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen.
Erschienen, den 27. Februar 1934
Tages-Zeiger
©-Ausgang: 7 Uhr 23 Min. ©-Untergang: 5 Uhr 58 Min
Schwaffer:
— 1 Uhr Vorm. — 1.53 Uhr Nachm.
28. Februar: 2.05 Uhr Vorm. — 2.40 Uhr Nachm.

* Gegen 2 Uhr Montag nachmittag verließ das Torpedoboot 158 unsern Hafen. Um 2.30 bis 3.15 Uhr trafen von Oldenburg in kurzen Abständen hier die 5 Minensuchboote ein, und setzten nach kurzem Aufenthalt ihre Fahrt nach Bremerhaven fort unter den Aufsichtsrufen der Bevölkerung.

* VDA-Opfertag für die Winterhilfe. Wie überall, sammelten auch in Elsfleth die Schulkinder am letzten Freitag wieder für den Opfertag des VDA, den dieser für die Winterhilfe eingeleitet hat. Die Elsflether Bürger zeigten sich wieder recht getreulich und machten so den kleinen Sammlern ihre nicht immer leichte Arbeit zur Freude. 135 RM konnten abgeführt werden.

* Elsflether Handball. Das gute Beispiel der eifrig spielenden Elsflether Mädel hat die Turner des EVV angeregt, auch wieder mit einer Handballmannschaft herauszukommen. Am letzten Sonntag trug sie ihr erstes Spiel aus gegen den Ovelgönner Turnverein. Nach einem schönen Kampf, in dem alle Beteiligten mit großer Aufopferung kämpften, konnten die Elsflether mit 3:1 als Sieger den Platz verlassen. Der Sieg wird der Mannschaft ein Ansporn für das nächste Spiel sein, das in vierzehn Tagen stattfinden soll. Die Turnerinnen werden bereits am nächsten Sonntag wieder spielen und zwar ist ein Freundschaftsspiel mit dem Turnverein Zahn-Oldenburg vereinbart, das in Oldenburg stattfinden soll.

* Amtliche Revision im Segelflugzeugbau in Elsfleth. Landesbaulehrer Dirksmeier und Bauleiter Köster, Oldenburg, erschienen unvermuttert bei der Fliegergruppe zur Revision und zur Begutachtung. Hier und dort mußten Zigarren ausgeteilt werden, aber das Gesamtergebnis beweist, daß der richtige Weg beschritten wird.

* Mit der Leitung und Herrichtung unseres Heimatmuseums wurde Reichshulstener Wachter beauftragt.

* Rache elektrisch! Der Landes-Elektrizitätsverband Oldenburg schreibt uns: Durch Einführung des 10 Vg.-Stromtarifs für Wärmezwecke (sogen. Wärmetarif) ist den Stromkonsumenten die wirtschaftliche Verwendung elektrischer Haushaltungsgeräte möglich gemacht. Besonders ist es das elektrische Kochen, das die Hausfrau große Annehmlichkeiten und Freude bereitet und nun möglich ist, ohne befürchten zu müssen, daß dies teurer als das Kochen auf nichtelektrischen Geräten sei. Die Vorzüge der Zubereitung von Speisen auf elektrischen Geräten werden in einem Werbeabend bei freiem Eintritt gezeigt werden. Der Abend verspricht äußerst interessant zu werden, es werden Vorträge, praktische Kochvorführungen, Verteilung von Kostproben und eine Gratiseverlochung elektrischer Geräte stattfinden.

* Nach einer von der Deutschen Heringshändler-Gesellschaft m. b. H. Bremer zusammengestellten Statistik beläuft sich der Totalfang der deutschen Heringsflotte im Nordseegebiet für 1933 auf 520 522 Kantjes gleich circa 399 156 Faß. Das Ergebnis wurde mit einer Flotte von 148 Fahrzeugen erzielt und übersteigt das des Jahres 1932, wo 380 490 Kantjes, gleich circa 294 650 Faß, allerdings mit nur 119 Fahrzeugen, gefangen wurden. Das Ergebnis aus 1933 stellt die seit 1906 gefangene Höchstmenge an Heringen dar. Es übersteigt auch das beste Vorkriegsjahr, das 1910 mit 501 771 Kantjes, gleich circa 381 548 Faß (mit 271 Fahrzeugen) erreicht wurde. Im einzelnen wurden von der Ember Heringsflotte in 79 Reisen von 13 in Fahrt gemessenen Motorloggern total 44 547 Kantjes, von 9 Dampfloggern in 53 Reisen 29 841 Kantjes angebracht. Auf die Heringsflotte „Dollart“ AG, Emden, entfielen 25 602 Kantjes, die 8 Motorlogger in 47 Reisen und 25 936 Kantjes, die 7 Dampflogger in 43 Reisen anbrachten. Bei der „Großer Kurfürst“ Heringsflotte AG, Emden, kamen von 19 Motorloggern aus 117 Reisen 56 709 Kantjes, von 6 Dampfloggern aus 36 Reisen 22 463 Kantjes an. Von der Bremen-Begelecker Fischerei-Gesellschaft in Begelecker wurden mit 32 Motorloggern auf 207 Reisen 119 562 Kantjes, von 28 Dampfloggern aus 181 Reisen 97 463 Kantjes angebracht. Die Veerer Heringsflotte AG in Veer, hatte insgesamt 25 Fahrzeuge in Fahrt, von denen 7 Motorlogger aus 42 Reisen 29 086 1/2 Kantjes, 14 Dampflogger aus 81 Reisen 45 054 1/2 Kantjes und 4 Dampfer auf 28 Reisen 18 948 1/2 Kantjes anbrachten. Die Glücksstädter Heringsflotte landete mit einem Dampflogger aus 8 Reisen 5310 Kantjes an.

* Eingliederung der Landhelfer in die Hitler-Jugend. Durch die in den Händen der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung liegende Landhilfe sind bisher rund 200 000 arbeitslose Jugendliche, besonders aus den Großstädten, auf das Land in bäuerliche Arbeit gebracht worden. Die

Geschäftliches

Auf die vom Winterhilfswerk ausgegebenen Gutscheine für Hilfsbedürftige über Braunkohlenbriketts kann jeder Berechtigte von seinem Kohlenhändler alle Sorten rheinischer Briketts, und zwar auch die durch ihre hohe Heizkraft und Isparame Verbrennung bei allen Verbrauchern beliebtesten rheinischen Zoolbriketts, „B1“, oder „B“ anfordern, so daß jeder Inhaber eines Gutscheines die Gewähr hat, erstklassige Braunkohlenbriketts zu bekommen.

Erfolg im Leben!

Im Beruf und in der Gesellschaft spielt die Persönlichkeit eine größere Rolle als Sie vielleicht denken. Menschen, die gepflegt aussehen, machen immer einen guten Eindruck. Schöne, gut gepflegte Zähne werden Ihnen helfen, schneller Sympathien zu gewinnen. Das ist ein Grund mehr, Ihre Zähne regelmäßig jeden Abend und Morgen mit Chlorodont zu pflegen. Der löstliche Pfefferminzgeschmack der Chlorodont-Zahnpaste erzeugt angenehmen Mundgeruch und gibt Ihnen das Gefühl von Frische und Sauberkeit. Tube 50 und 80 Pfg.

Landhilfe will diese Jugendlichen möglichst dauernd mit der ländlichen Wirtschaft verbinden. Um dies Ziel zu erreichen, werden die Landhelfer in die Familien- und Hausgemeinschaft des Bauern aufgenommen. Darüber hinaus ist es notwendig, die Landhelfer auch mit der bäuerlichen Jugend der Dörfer, in denen sie ihre Arbeitsstellen haben, in möglichst engen kameradschaftlichen Zusammenhang zu bringen. Nach einer kürzlich getroffenen Vereinbarung zwischen dem Reichsbauernführer und dem Jugendführer des Deutschen Reiches sind die noch bestehenden landständischen Jugendorganisationen in die Hitler-Jugend überführt worden. Damit ist die Hitler-Jugend auch auf dem Lande die einzige Jugendbewegung. Im Zuge der Vereinhilfsbildung der gesamten deutschen Jugend und um insbesondere isolierten Gemeinschaftsbildungen unter den durchweg städtischen Landhelfern vorzubeugen, sind der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung und der Jugendführer des Deutschen Reiches übereingekommen, die Landhelfer und Landhelferinnen in die Hitler-Jugend einzugliedern. Damit ist die weltanschaulich-politische Erziehung und die körperlich-sportliche Erleichterung derjenigen Landhelfer und Landhelferinnen, die in den Altersgrenzen der Hitler-Jugend und des Bundes Deutscher Mädel stehen, gewährleistet. Die Regelung gilt sowohl für die in bäuerlichen Betrieben angelegten Landhelfer als auch für Landhelfergruppen auf Siedlungsgütern. Der Anstoß der Landhelfer an die Gemeinschaft der deutschen Jugend wird ihre Umstellung zu bäuerlicher Arbeit und landverbundenem Denken fördern. Wegen der Betreuung derjenigen Landhelfer, die nicht unter die Altersgrenze der Hitler-Jugend fallen, wird die Reichsanstalt mit den entsprechenden Organisationen der Bewegung demnächst Fühlung nehmen.

*** Nodenkirchen.** Der Gemeinderat beschloß in zweiter Lesung mit 10 gegen 1 Stimme die Aufhebung der höheren Bürgerschule zu Ostern d. J., womit das Schicksal der Schule besiegelt ist. Weiter stimmte der Gemeinderat der Errichtung von Siedlungen in Allersfeld in Form von Gruppenfiedlungen durch die Gemeinde zu. Der Gemeindevorstand wurde ermächtigt, bis zu 5000 RM über das Guthaben eines von der Gemeinde bei einer Bank oder anderen Kasse unterhaltenen laufenden Scheidkontos oder über einen der Gemeinde eingeräumten Kredit selbstständig zu verfügen. Der Fünftel für Baudarlehen wurde von 4 auf 3 v. H. herabgesetzt.

*** Oldenburg.** Unter dem Vorsitz des Verbandsvorsitzers Amtshauptmann Brand fand im „Graf Anton Günther“ eine Ausschusssitzung statt, an der die Vertreter der im Landeselektrizitätsverband zusammengeschlossenen Elektrizitätswerke teilnahmen. Zunächst gab Amtshauptmann Brand einen interessanten Überblick über die Tätigkeit des Verbandes von der Zeit seines Entstehens bis jetzt. Die innere Organisation im Versorgungsgebiete durchzuführen, sei die Hauptaufgabe des Verbandes gewesen. Es wurde festgestellt, daß bei vielen Genossenschaften noch nicht alles so sei, wie es sein mußte. Eine große Zahl der Genossenschaften habe sich dem Verbandsangehörigen und ihre Stromverteilungsanlagen dem Verbandsangehörigen. Mit einer weiteren großen Anzahl von Genossenschaften sind noch Verhandlungen betreffs eines Anschlusses an den Verband im Gange. Jedenfalls werden sie bei Bekanntgabe des neuen Landesstarifs sich bald zu einem Anschluß entschließen. Weiter berichtete Amtshauptmann Brand über die Verwendung der in der ersten Ausschusssitzung genehmigten Anleihe von 150 000 RM aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm. Mit den Nordwestdeutschen Kraftwerken führte die Staatsregierung Verhandlungen zwecks Abschluß eines Stromlieferungsvertrages, die wohl in aller nächster Zeit erledigt sein werden zur Zufriedenheit der Beteiligten. Die unterschiedlichen Preise, die noch jetzt gehoben werden, sollen bei der Einführung des neuen Landesstarifs fort. Darauf folgte die Festsetzung der vom 1. April d. J. ab geltenden Strompreise, wie folgt: Lichtstrom 25 Pfg. je Kilowatt, für den Mehrverbrauch gegenüber dem letzten Jahre 15 Pfg. und bei Beschaffung und Benutzung eines elektrischen Herdes 10 Pfg.; für Kraftstrom 15 Pfg. je Kilowatt, für Wärmestrom 10 Pfg., für die Straßenbeleuchtung 12 Pfg. und für Verwaltungsgebäude je Licht- und Kraftanschluß je Monat 50 Pfg. Der Ausschusssitzung leitete den Vorstand des Landeselektrizitätsverbandes allgemeine Stromlieferungsbedingungen auf der Grundlage der von der Vereinigung der Elektrizitätswerke herausgegebenen Musterbedingungen einzuführen. Sodann teilte Amtshauptmann Brand noch mit, daß der Ministerpräsident als Vertreter der vom Ministerium des Innern bestellten Vorstandsmitgliedern folgende Herren bestimmte: 1. als Vertreter des Bauwirtschaftsberaters Fromm, Staatskommissar von Seggern, 2. als Vertreter für Finanzrat Dr. Wehage, Landwirt J. Wente, Wäke.

*** Oldenburg.** Schon in der Morgenfrühe des Sonntages ließ das Oldenburgische Staatsministerium an den Denkmälern der ehemaligen oldenburgischen Truppen- teile, nämlich dem 11er-Denkmal bei der Schloßwache, dem Denkmal der 19er Dragoner in Otterburg und dem Denkmal der 62er Feldartillerie an der Feiner Straße prachtvolle Kränze niederlegen. Sie trugen die Aufschrift auf schwarz-weiß-rotten Schleifen und Hakenkreuz-Schleifen: Den im Weltkriege gefallenen Helden zum Gedächtnis. Das Staatsministerium. Staatsminister Pauly gehörte selbst zu den Abordnungen des Ministeriums, die die Kränze niederlegte. Umher ihm geschah dies durch Ministerialrat Noß, Ministerial-Oberrichter Alvens und Verwaltungsassistent Wühs, so daß die höheren, mittleren Beamten und Angestellten vertreten waren.

*** Oldenburg.** Die Sonntag vormittag erfolgte Vereidigung der Amtswalter gab dem Wille unserer Landeshauptstadt schon am Sonnabend ihr Gepräge. Unter den Passanten der festlich geschmückten Straßen befanden sich in großer Zahl Brautpaare. Am Nachmittag versammelten sich die Kreisleiter, Personalreferenten, Organisations- und Schulungsleiter gemeinschaftlich mit der Gauleitung im Landtagsgebäude. In Papes Restaurant am Heiligengeistwall waren die Kreispropagandaleiter, Presse-, Kultur-, Film- und Wildwarte aus Weser-Ems

Aufruf an alle Frauerverbände im Gaugebiet Weser-Ems

Um eine möglichst erfrischende und fruchtbringende Arbeit innerhalb der Frauerverbände und untereinander zu gewährleisten, ist reichsweit der Zusammenschluß sämtlicher Frauerverbände im „Deutschen Frauenwerk“ angeordnet. Durch die Gaufrauenchaftsleiterinnen, die gleichzeitig Gaustellenleiterinnen des Deutschen Frauenwerks sind, werden die Kreisfrauenchaftsleiterinnen der NS-Frauenchaft zu Kreisringführerinnen des Deutschen Frauenwerks ernannt. Letztere haben alle Frauerverbände ihres Kreises zu Kreisringen des Deutschen Frauenwerks zusammen zu fassen. In den einzelnen Orten sollen Ortsringe eingerichtet werden. Dazu wird von der Kreisringführerin für jeden Ort eine Ortsringführerin vorgeschlagen. Die Gaustellenleiterin hat die in Vorschlag gebrachten Ortsringführerinnen zu bestätigen. Die Gauversammlung veranlaßt die Bekanntgabe der Namen durch die Tagespresse.

Ich richte an alle bestehenden Frauerverbände innerhalb des Deutschen Frauenwerks im Gau Weser-Ems die herzlichste Bitte, sich drüchlich unter Führung der Ortsringleiterinnen zusammenzuschließen. Wichtig ist es, daß die Frauerverbände, die sich bisher dem Deutschen Frauenwerk nicht eingegliedert haben, jetzt ihren Beitritt erklären. Sie schließen sich sonst selbst von der gemeinsamen deutschen Frauenarbeit aus und damit auch von der Vertretung bei sämtlichen Reichs- und Landesbehörden, sowie von der Verbindung mit der NSDAP. Die Einzelmitgliedschaft im Deutschen Frauenwerk fällt fort.

Liebe deutsche Frauen! Seid bereit! es geht um die

Deutsche Volksgemeinschaft.

Hell Hitler!

gez. Friedel Klasing,
Gaufrauenchaftsleiterin der NS-Frauenchaft
Gaustellenleiterin des Deutschen Frauenwerks
Gau Weser-Ems.

bekommen, um über Aufklärungs- und Schulungsarbeit zu beraten. In einer Sonderführung im Hindenburghaus lagten die Kreisvorsitzenden der Untersuchungs- und Schlichtungsausschüsse, im Hotel Graf Anton Günther NS-Gaio und Rassenwaller der NSD, im Jeverländischen Hof die Kreisbetriebszellenleiter, in Fißlers Hotel die Kreisleiterinnen und NS-Frauenchaft mit Vertretern der Gauleitung. Die HJ und der Bund Deutscher Mädel zogen in großen Scharen nach dem Schloßsaal, um von den Führern Vorschriften und Befehle entgegen zu nehmen. Gegen 6 Uhr abends stellte sich auf dem Pferdemarkt- platz ein imposanter Fackelzug zusammen, um durch verschiedene Straßen der Stadt nach dem Ziegelhof zu marschieren, wo eine Parteigründungsfeier für die alte Garde den Tag beschloß. An der Spitze des Zuges bemerkte man u. a. Reichsstatthalter Röder und Ministerpräsident Joel. Sonntag liefen schon in der Frühe aus allen Richtungen ungezählte Sonderzüge ein, denen tausende von Teilnehmern der Vereidigungsveranstaltung entfielen. Sie wurden von den Oldenburg Kameraden und den bereits am Sonnabend eingetroffenen Auswärtigen empfangen und unter Vorantritt der Kapellen nach den Sammlungsplätzen geführt, namentlich nach dem historischen Paradenwall. Der Pferdemarktplatz wies einen prächtigen Schmuck auf. Schon vor 10 Uhr begann der Anmarsch dorthin. Kolonne auf Kolonne rückten an. Viele Tausende harrten dann den Ansprachen, die aus München herübergegeben wurden. Mit fester Stimme leisteten sie alle Adolf Hitler den Schwur unverbrüchlicher Treue und unbedingten Gehorsams. Ein ergreifendes Bild der Einigkeit und des gemeinsamen Willens. Ein überaus langer Festzug bewegte sich durch die Stadt nach dem Adolf Hitler-Haus und zurück auf einem anderen Wege als gekommen nach dem Pferdemarktplatz. Es galt dann, den leblichen Menschen aufzurichten, wozu in vielen Lokalen in trefflicher Weise vorbereitet war. Schon um 3 Uhr nachmittags brachte der erste Sonderzug die ersten Gäste wieder von hier fort, die anderen folgten in bestimmten Zeitabständen. Sämtlichen Teilnehmern dürfte die Erinnerung an das gewaltige Gesehnis noch lange in großer Vereidigung nachhallen.

*** Zwischenahn.** Die hohen Rücksände haben der Verwaltung des E-Wertes schon seit langer Zeit Veranlassung gegeben, auf den pünktlichen Eingang der Lichtgelder zu sehen und mit entsprechenden Maßnahmen zu drohen. Jetzt ist jedem Stromabnehmer mitgeteilt worden, daß die Zahlung der Lichtgelder bis zum Monatschluß zu leisten ist, andernfalls ohne weiteres die Stromabnahme gesperrt wird. Wer am 3. eines Monats noch Lichtschulden hat, erhält ohne weitere Mahnung keinen Strom mehr.

*** Rüstingen.** Der Bauverein Rüstingen hat beschlossen, in der Kolonie Siebelsburg noch hundert neue Arbeiterwohnungen zu schaffen. Jede dieser Wohnungen, die neuzeitlich hergerichtet wird, bekommt ein Stück Gartenland. Die Mittel für den Bau sind gesichert, der Baubeginn ist auf Anfang April festgelegt.

*** Jever.** Der Amtsvorstand des Amtsverbandes Friesland hat in seiner Sitzung vom 21. Februar einem Vergleichsvorschlag über die Sparlastenentschuldigung zugestimmt. Wie berichtet, war der Stadt für den Leberzug der früheren Sparkasse für Stadt und Amt Jever auf die Landesparkasse zu Oldenburg eine Entschuldigung von insgesamt 300 000 RM zugestimmt worden. Da bekanntlich auch der frühere Amtsverband Jever an den Entschuldigungen der Sparkasse beteiligt war, mußte auch mit diesem eine Auseinandersetzung erfolgen, und zwar zu Lasten des der Stadt gehörigen Entschuldigungsvertrages. Auf Vorschlag des Herrn Ministerpräsidenten Joel ist jetzt ein Vergleich zustande gekommen, wonach die Stadt Jever aus ihrem Entschuldigungsvertrage einen Betrag von 47 000 RM an den Amtsverband Friesland zahlt. Die Abfindung für den Amtsverband ist in der Weise errechnet worden, daß von der Gesamtentschuldigungssumme von 300 000 RM für das Geschäftsjahr 1933/34 65 000 RM zugunsten der Stadt abgezogen worden sind und dann von

dem verbleibenden Betrag ein Fünftel für den Amtsverband gerechnet wurde.

*** Delmenhorst.** Der arbeitslose Weber Alois Z. von hier baute aus 4800 Streichhölzern eine Geige. Die Summe entspricht etwa acht Paketen Streichhölzer. Es ist im Musikhaus Guntemann in der Bahnhofsstraße ausgestellt. Ziel brauchte für diese Arbeit zwei Monate.

*** Cloppenburg.** Der am Dienstagabend bei großer Aufregung hervorgerufene Diebstahl eines Postbeutels mit Werten von etwa 12 000 RM, wurde gefändigt. Die maßgebend von dem Angestellten Vogt ausgeführt. Die eingehenden Nachforschungen erbrachten verschiedene Verdachtsmomente gegen V., so daß er verhaftet wurde und nach längerem Zeugen die Tat eingestanden hat. Es muß zwar nicht die Beute in seinem Besitz mehr vorgefunden aber sein Helfershelfer, der Gändler Engelbart Wührmann aus Börgermoor, konnte bereits ebenfalls verhaftet werden. Dieser bestreitet, etwas mit dem Diebstahl zu tun, nur den wertvollen Inhalt des Postbeutels gehabt zu haben. Bis jetzt wurde die Diebesbeute allerdings noch nicht gefunden, doch wird es nur eine Frage der Zeit sein, auch V. ein Geständnis ablegt und das Verdict der Gerichte nennt. An den Angaben des V., der als Kutscher bei dem Posthalter angestellt ist, und verardredetermaßen dem V. das gestohlene Gut in einem unbewachten Wagen blickt ausgefahnen haben will, ist nicht zu zweifeln.

*** Garpestedt.** Eine Standal-Affäre beschäftigte diesen Tagen die hiesigen Einwohner. Vor etwa 20 Tagen meldete ein Beamter der hiesigen Kleinbahn beim Betriebsleiter, daß in der Bus- und Kassenführung eine Unordnung sei. Auf eine Meldung des Betriebsleiters beim Kleinbahnamt Hannover wurde sofort ein Beamter von dort beauftragt, die Differenz zu klären. Derselbe stellte fest, daß von drei Beamten unserer Kleinbahn Unterschlagungen in Gesamthöhe von circa 8000 RM verübt worden sind. Die drei Beamten wurden freigestellt. Die Angelegenheit wird selbstredend noch Nachspiel haben.

Kohlen- Winterhilfe.

Es wird darauf hingewiesen, daß der Inhaber eines

Gutsheines für Braunkohlenbriketts

Anspruch hat auf alle Sorten rheinischer Briketts, also auch auf

Doofbriketts „GR“ oder „B“

Weißer Woche

vom 26. Februar bis 3. März

Nur Qualitätsware
Bekannt billige Preise

Th. v. Freedon

Bücher bindet hat abzugeben
Ziegelei Huntebrunn
Bücherei Bargmann
schnell
tauber
preiswert
Buchbinderei Bargmann
mit Firmenaufdruck
fertig an
E. Zirk, Buchbrucker

Sturm 310 Elsfleth
Sonnabend, den 3. März 1934, 20 Uhr
im „Lindenhof“
Militär-Konzert
ausgeführt von der gesamten Standarten-Kapelle der Standarte 10
Anschließend: **Manöver-Ball**
Eintritt einchl. Tanz 75 Pfg., für Uniformierte 50 Pfg.